

Thorner Presse.



Bezugspreis
für Thurn und Taxis frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig;
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beilagszeitung oder deren Mann 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in
der Geschäftsstelle Thurn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungstellen
„Invalidentag“ in Berlin, Haasensteiu u. Vogler in Berlin und Königsberg,
M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 270.

Sonnabend den 17. November 1900.

XVIII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Bei Besprechung der 12 000 Mark-Affaire erinnert die „Post“ daran, daß 1883 Bismarck in seiner Eigenschaft als Handelsminister nach Ablehnung der für den Volkswirtschaftsrath geforderten 16 000 Mark erklärt hat, daß er die ihm zur Deckung der Ausgaben für denselben von Privatpersonen zur Verfügung gestellten namhaften Beträge gern annehmen werde.

Ob Doppeltarif oder einfacher Tarif, darüber hat sich, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, der Reichskanzler noch nicht entschieden.

In Barcelona, Maurea und einigen benachbarten Städten ist auf's neue ein Ausstand ausgebrochen. In zahlreichen Fabriken ist die Arbeit eingestellt.

Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Belgrad berichtet, die Königin von Serbien soll eine Fehlgeburt zur Welt gebracht haben. In Sofrien sei tiefstes Stillschweigen angefohlen, auch die serbische Presse darf nichts darüber veröffentlichen.

Nach der neuen schwedischen Heeresordnungs-vorlage wird die Dienstzeit der Marineoffiziere auf 365 Tage ausgedehnt. Die jährlichen Kosten betragen 1 700 000 Kronen, diejenigen für die Stammmannschaft der Küstenartillerie 1 000 000 Kronen. Die Kosten für Wehrpflichtige, der Küstenartillerie betragen 375 Kronen, die für Neubauten der Küstenartillerie 2 590 000 Kronen, welche auf 6 Jahre vertheilt werden.

15 000 Buren, die nicht unter der englischen Herrschaft leben wollen, ziehen durch die Kalahari-Wüste nach Deutsch-Südwestafrika, wo sie einer fremdlichen Aufnahme gewärtig sein dürfen.

Von der Insel Madagaskar meldet das in Marseille eingetroffene Amtsblatt vom 13. Oktober, daß in Tanatave die Pest wieder ausgebrochen sei. Am 20. September wurde ein Fall festgestellt und sodann acht neue Fälle. — Vom 13. bis 26. September ereigneten sich auf Mauritius 37 Pestfälle, davon 26 mit tödlichem Ausgange. — In dem in Bremen vorgekommenen Pest-

fall meldet die „Nat.-Ztg.“ von dort: Alle unter ärztliche Beobachtung gestellten Personen sind heute als gesund entlassen worden. Es ist keine weitere Pestkrankung vorgekommen. — Das Bremer Medizinalamt macht bekannt, daß seit dem Tode des hier an der Pest verstorbenen Seemanns Runge 10 Tage verfloßen sind, ohne daß eine neue Erkrankung an Pest oder der Verdacht einer solchen hier vorgekommen ist, und daß daher jede Gefahr einer Verbreitung der Pest in Bremen als ausgeschlossen gelten kann.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November 1900.

— Wie aus Trachenberg gemeldet wird, begab sich Se. Majestät der Kaiser heute früh 9 Uhr bei herrlichem Wetter in das Jagdgelände und kehrte um 4^{1/2} Uhr nachmittags von der Jagd zurück. Um 3^{1/2} Uhr trafen der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen hier ein.

— Der Besuch des Kaisers in Tangermünde zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Karls V. ist auf den 29. November festgesetzt worden. Der Kaiser trifft mit großem Gefolge ein und wird einen Tag in Tangermünde verweilen.

— Der Kaiser ernannte den Admiral v. Köster wieder zum Flottenchef für das nächstjährige Herbstmanöver.

— Der Kaiser hat den Departementschef Kontreadmiral Bülchel zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt.

— Der Kronprinz hat den Forstbeamten des Thronlebens Delz in Schlesien die Erlaubnis erteilt, fortan seinen Namenszug an Aeschelstücken und Kopfbedeckung tragen zu dürfen.

— Der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, soll im nächsten Frühjahr in die Flotte eingestellt werden und mit den Seekadetten des Jahrganges 1901 seine erste militärisch-seemännische Ausbildung an Bord eines Schulschiffes erhalten.

— Eine Ehrengabe für den Kultusminister Dr. Studt ist am Montag im Kultusministerium als Geschenk der Provinz

Westfalen überreicht worden. Die Ehrengabe besteht in einem 65 Zentimeter hohen silbernen Reiterstandbilde Kaiser Wilhelms I. auf einem Marmorpostament mit reicher Silberornamentierung. Das Werk ist eine getreue Nachbildung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal zu Münster i. W., es ruht auf einem runden Marmorsockel, der mit den westfälischen Wappen geschmückt ist und eine silberne Tafel mit entsprechender Inschrift trägt. Dr. Studt war bekanntlich vor seiner Ernennung zum Minister Oberpräsident von Westfalen.

— Der Kaiser hat genehmigt, daß der Kapitän bei der Hamburg-Amerika-Linie Hans Ruser mit der nautischen Leitung der deutschen Südpolarexpedition betraut werde.

— Die Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung mit großer Mehrheit dem aus dem Amte scheidenden Stadtschulrath Vertram das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

— Der Senatspräsident Jahr beim Obergericht in Berlin ist plötzlich gestorben.

— Frhr. v. Münch ist aus der Irrenanstalt Winenthal entlassen worden.

— Zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf den preussischen Eisenbahnen ist in Aussicht genommen, die dem Lokomotivführer und dem Heizer auferlegten Verpflichtungen, sich während der Fahrt vom Zustande des Zuges und dem Vorhandensein des letzten Wagens zu überzeugen, auf den Zugsführer und die Bremser auszudehnen.

— Wie die „Freie. Ztg.“ erfährt, hält der bekannte Nationalsoziale und Bodenreformer Damasko heute bei der Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin v. Brockdorff, im Schlosse einen Vortrag über die Wohnungsnoth in Berlin und die Bodenreform.

— Der Verein Berliner Presse beschloß, für das Gustav Freytag-Denkmal in Wiesbaden 500 Mark beizusteuern.

— Heute trat hier der erste deutsche Handwerks- und Gewerkekammertag zusammen. Es waren etwa 150 Delegirte erschienen. Ferner waren anwesend Vertreter

der preussischen, sächsischen und anderer Bundesregierungen, sowie der Städte Hamburg, Lübeck, Berlin und anderer. Zu Vorsitzenden wurden gewählt der Gewerkekammerpräsident Schorer-Lübeck und die Obermeister Jaster-Berlin, Nagler-München und Meßner-Münster i. O. Es gelangte ein Antrag betr. die Organisation des deutschen Handwerker- und Gewerkekammertages zur Annahme, in welchem es heißt, seine Aufgabe ist es, die gemeinsamen Interessen des deutschen Handwerkerstandes zu wahren und die Bedürfnisse und Wünsche des Handwerkerstandes durch gemeinsame Verathung zum Ausdruck, sowie durch Eingaben zur Kenntniß der Organe der Reichs- und der Bundesregierungen zu bringen. Die Vertretung und Leitung liegt dem Vorort ob, der alle zwei Jahre gewählt wird. Der Vorort wird ersucht, gemeinsam mit einem Ausschuß die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift in Erwägung zu ziehen und dem nächsten Kammertage Vorschläge zu unterbreiten.

— Eine reichsgesetzliche Regelung des höheren Schulwesens hat die weimariische Regierung beim Bundesrath beantragt.

— Das Befinden des Polizeidirektors v. Meerschmidt-Hillefem hat sich wesentlich gebessert. Herr v. Hillefem konnte gestern Vormittag zum ersten Male wieder eine Ausfahrt nach dem Grunewald machen, doch muß vorläufig noch jede Anstrengung von dem Patienten ferngehalten werden.

— Die Fraktion der nationalliberalen Partei hat zu Vorsitzenden gewählt die Abgeordneten Baffermann und Büßing; zum Geschäftsführer der Fraktion wurde der Abg. Krämer wiedergewählt.

— Die Zentrumsfraktion hat zum ersten Vorsitzenden den Grafen Hompesch wiedergewählt, zu Stellvertretern Schäbler und Spahn.

— Der Bund der Landwirthe hat nun in Bayern eine eigene Abtheilung „Bund der Landwirthe Königreich Bayern“ gebildet, die sich in wirtschaftlichen Reichsfragen im Zentralverbande Bund der Landwirthe Berlin

Ein deutsches Mädchen.

Roman von R. Dentsch.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

In die Wangen Elisabeths schloß eine läche Blut, sie wußte selbst nicht, warum.

„Wie gesagt, unserem jungen Herrn wurde stets zuviel durch die Finger gesehen, dafür hielt aber auch die Hochwohlgeborene die Tochter zu kurz und zu streng. Und es ist ja immer so, was bei dem einen zu viel gethan wird, wird bei dem anderen zu wenig.“

„Die Irma war auch ein stiller, bleiches Kind, gerad' wie unsere Kleine, große traurige Augen und immer in sich gekehrt und eingeschüchtert.“

„An mir hing sie mit ganzer Seele, mir vertraute sie alles, jedes Leid ihres jungen Kinderherzens, wie auch später, als ernstere Dinge kamen. Ich hatte sie auch groß gezogen, wie ihre Mutter, und sie auf meinen Armen getragen. Ich liebte sie mehr als mein Leben, und darum sind mir ihre Kinder so fest an's Herz gewachsen, als wären sie mein eigen Fleisch und Blut.“

„Fünfzehn Jahre wurde sie alt, da erregte es sich, daß wir einen neuen Schlosswart bekamen, aus Siebenbürgen kam er herüber. Im Winter war er hierher gezogen, im Frühling kam der Sohn, der Ingenieur in Pest war, zu Besuch.“

„Niemand als ich merkte, daß mit meiner kleinen Irma eine große Veränderung vorgegangen war. Sie war nicht mehr das bleiche, stille Kind, sie war plötzlich heiterer und lebhafter geworden, ihr Gesicht hatte Farbe, ihre Augen Glanz bekommen, und als wieder einige Wochen um waren, da wußte ich alles. Sie liebte den Sohn des Schlosswarts und wurde geliebt. Sie hatten es sich gefunden und geschworen, nie von einander zu lassen. O, mein Schrecken, er

war fast so groß, als damals vor Jahren, da die Zammerbofschaft aus Preßburg kam. „Irma, Herzenskind, was hast Du gethan?“ fragte ich.

„Doch sie ließ mich nicht ausreden, sondern sie fiel mir jauchzend um den Hals. „Sei still, Herzensanna, und sei glücklich mit mir, denn ich liebe meinen Ludwig und will im Leben nicht von ihm lassen!“

„Aber die Gräfin und der gnädige Herr!“

„Ich kann ohne Ludwig nicht mehr leben.“ unterbrach sie mich, und ihre sanfte Stimme klang plötzlich wie Eisen so fest, „und ich werde noch heute mit der Mutter sprechen.“

„Vergebens beschwor ich sie, es noch für jetzt zu unterlassen, sich nicht unglücklich zu machen, ich lag auf den Knien vor ihr, sie blieb fest. In das Mädchen war ein neuer Geist gefahren. Die Liebe hatte sie in diesen paar Wochen um Jahre älter gemacht.“

„Und sie sprach noch am selben Abend mit der Gnädigen, ich war im Zimmer und hörte daher alles.“

„Sie sagte es ihr ganz kurz und in stiller, ruhiger Weise, wie es ihre Art war: daß sie den jungen Esabo liebe, von ihm geliebt werde, daß sie es sich gestanden und nie von einander lassen würden.“

„Die Gnädige sah da, wie vom Schlage gerührt, kein Glied konnte sie rühren, dann aber stand sie langsam auf und sagte — und ihre Stimme klang so hart wie Metall — sie sollte solche tolle, wahnwitzige Worte nie mehr wiederholen, sonst würde sie sie ins Irrenhaus sperren lassen. Da warf sich das arme Kind der Gräfin zu Füßen und flehte so heiß und Herzerbrechend, daß es einen Stein erweicht hätte. Und der Gräfin ging es auch sehr nahe, so hart sie sich auch

stellte, als sie den Jammer ihres Kindes sah, aber was konnte sie thun? Konnte sie ja fragen? Sie, die Gräfin Esilagi, und der Sohn des Schlosswarts?!

„Doch wenn sie ihr sanft zugeredet hätte, wäre vielleicht alles anders geworden, sie war ja noch jung; so glaubte die Gnädige durch Güte die Sache noch zu verderben, und so rief sie auch, und ihre Stimme war wie ein Messer so schneidig: „Entartetes Kind eines edlen Geschlechts, gib Deine wahnwitzige Leidenschaft auf, denn eher könnte ich Dich todt sehen, als Dir Deinen Wunsch erfüllen.“ Da stand Irma von der Erde auf, wo sie gelegen, und ihr junges Gesicht war gerad' so hart und starr, wie das ihrer Mutter. „Da Du mich lieber todt als glücklich sehen willst, so bin ich auch todt für Dich.“ sagte sie.

„In diesem Augenblick trat der gnädige Herr herein, er hörte diese Worte und wußte bald alles. O, liebe Risafony, da folgte etwas Furchtbares! Es war immer gefährlich, den Zorn des Grafen zu wecken, aber nie hatte ich ihn so gesehen, nie zuvor und seit dieser Zeit auch nicht wieder. . . Er schlug sie, er mißhandelte sie, er zertrümmerte sie an den Haaren durch den Salon, er hätte sie ermordet, wenn die Gräfin sie nicht geschützt hätte.“

„Schwöre!“ rief er, „schwöre, daß Du ihn nie mehr sehen, nie mehr seinen Namen ansprechen, nie mit einem Gedanken an ihn denken willst, sonst geh' ich zu ihm und schieße ihn in der Mitte seiner Verwandten wie einen tollen Hund nieder.“

„Und sie that's, so furchtbar war er anzusehen, sie schwor, doch was half es, am andern Morgen war sie verschwunden. Anfangs glaubten wir, sie hätte sich ein Leids angethan, und man ließ sie überall suchen, als es aber dann hieß, auch der Sohn des

Schlosswarts fehle, wußte man, daß sie mit ihm entflohen war.

„Im wilden Zorne wollte ihnen der gnädige Herr nachsehen, aber die Hochwohlgeborene ließ es nicht zu, sie wußte, es würde ein Unglück geben, wenn er die Flüchtlinge einholte.“

„Laß sie,“ sagte sie, „ich werde denken, ich hätte nie eine Tochter gehabt. Sie ist todt für mich.“

„Und so schien es auch. Drei Jahre vergingen, wo sie mit keiner Silbe der Verlorenen gedachte, wo der Name des Kindes nicht über ihre Lippen kam. Da eines Tages, der gnädige Herr Graf war bei seinem Regiment, brachte der Postbote einen Brief. Sie nahm ihn ruhig, sie dachte, es sei etwas Geschäftliches, da es nicht die Schrift des Sohnes war, dann aber wurde sie bleich, der Poststempel war aus — Siebenbürgen.“

„Ich war stets um die Person der Gnädigen, sie konnte nie eine Stunde ohne mich sein, schon seit den Kinderjahren her, darum gab es auch keine Geheimnisse vor mir. Sie setzte sich nieder und erbrach langsam den Brief, ein Ring fiel herans. Wir erkannten ihn beide. Es war der Ring, den Irma zur Konfirmation bekommen. Ich hob ihn auf und legte ihn vor sie auf das Tischchen. So fest ich auch stets die Gnädige gesehen, da hörte ich sie doch aufschluchzen und die Hände vors Gesicht schlagen. Erst viel später konnte sie den Brief lesen, ich hab' ihn auch gelesen, und viele Male seit der Zeit, so oft, bis ich ihn answendig wußte, vom ersten bis zum letzten Wort.“

„Der Brief war von einem Arzte aus einem kleinen siebenbürgischen Orte, und was er schrieb, war sehr traurig.“

(Fortsetzung folgt.)

durch von den Mitgliedern gewählte Delegierte vertreten läßt.

Die Aktiengesellschaft Bismarckhütte (Oberschlesien) hat in ihrer letzten Generalversammlung beschloffen, für das Volkstheater in Kattowitz 15 000 Mk., zum Bau der evangelischen Kirche in Schwientochlowitz (letzte Rate) 12 000 Mk., für andere wohltätige Zwecke 3 000 Mk. zu bewilligen. Im Interesse der Beamten und der Arbeiterschaft hat der Aufsichtsrath geglaubt, die Errichtung des Volkstheaters in Kattowitz unterstützen zu müssen. Einmal, um das Deutschthum zu stärken, andermal, um eine Unterhaltung für die Arbeiterschaft zu schaffen. Diese soll denn auch vorzugsweise bei dem Besuch berücksichtigt werden.

Im Oktober d. Js. wurden in den deutschen Münzstätten geprägt: 6 177 060 Mk. in Doppelkronen, 159 837 Mk. in Einmarkstücken, 397 939 Mk. in Zehnpennigstücken, 52 607 Mk. in Fünf-pennigstücken und 75 444 Mk. in Einpennigstücken.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. April bis Ende Oktober des Jahres 7 566 478 Mark, 666 245 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Meßerich, 15. November. Nach nunmehriger Feststellung erhielten bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Meßerich-Vomst v. Gersdorf (kons.) 6180, Brühn (deutsch-sozialer Reformpartei) 3667, v. Chrzanowski (Pole) 7146, von Arzefinski (deutsch-kathol.) 551, Mtz (soz.) 40 Stimmen. Mitin ist Stichwahl zwischen v. Chrzanowski und v. Gersdorf erforderlich. — Bei der Reichstagswahl 1898 wurden in Meßerich-Vomst 8933 konservative und 7444 Zentrumstimmen abgegeben. Ein antisemitischer Kandidat war 1898 nicht aufgestellt. 1894 wurden in Meßerich-Vomst 3520 und 1895 3601 antisemitische Stimmen abgegeben.

München, 15. November. Der Fürst von Monaco ist heute von Paris hier eingetroffen und zum Besuch bei der herzoglich bayerischen Familie nach Bad Reuth weitergereist.

Wiesbaden, 14. November. Etwa 25 Chefs und Vertreter in- und ausländischer Munitionsfabriken, darunter auch Krupp, waren hier während der letzten Tage zu gemeinsamen geschäftlichen Berathungen versammelt.

Gifhorn, 15. November. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreise Gifhorn-Fienhagen wurden für den Rittergutsbesitzer, königlichen Kammerherrn Freiherrn von Warenholz - Gr.-Schwülper (kons.) 119 Stimmen, für den Gemeindevorsteher Steller-Weinertsen (natlib.) 50 Stimmen abgegeben. Ersterer ist somit gewählt.

Hamburg, 15. November. In der Angelegenheit der Beschlagnahme von 30 Kisten Gold auf dem Dampfer „Bundesrath“ hat das hanseatische Oberlandesgericht die Verfügung des Landgerichts aufgehoben und die Fortnahme des Goldes rückgängig gemacht. Das Gold wird somit der Adressatin, der hiesigen Handelsfirma Arndt u. Cohn, ausgeliefert.

Kiel, 15. November. Das Maschinistenpersonal des Flottenflaggschiffes „Fürst Bismarck“ erhielt wegen seiner Umsicht und Ausdauer auf der beschleunigten Ausreise nach China Auszeichnungen und Belobigungen.

Ausland.

Haag, 12. November. Die Königin hat ihren Kabinettschef beauftragt, durch das Amtsblatt allen denjenigen, welche im Lande, in den Kolonien und im Auslande ihr aus Anlaß ihrer Verlobung den Ausdruck ihrer Sympathie und Treue übermitteln wollen, ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Die wohlthunende Theilnahme ihres Volkes an ihrem Glück habe sie mit großer Freude erfüllt.

Zu den Wirren in China.

Ueber die Lage in China seit der Eroberung von Peking und der Kommando-Übernahme durch den Grafen Waldersee geht der „Nordd. Allg. Ztg.“ von militärischer Seite eine längere Darlegung zu, aus der wir folgendes entnehmen. Jetzt scheint wieder Neuanwerbung und Zusammenziehung von Truppen zum Schutze des Hofes stattzufinden, und auch in den südlichen Provinzen bleibt die Lage immer noch bedrohlich. Bis in diese entlegenen Gebiete des großen Reiches vorzudringen, verbieten die Entfernungen und die unzulänglichen personellen Streitmittel. Das Ziel aber, welches nach Lage der Verhältnisse überhaupt erreichbar war: nämlich Unterdrückung jeder feindseligen Regung innerhalb der von Peking-Tientsin auszuübenden Schlagweite mit unerbittlicher Strenge, das ist im wesentlichen erreicht, dank der einheitlichen Leitung durch das Armee-Oberkommando, der Umsicht und

Thatkraft der Führer und der Tapferkeit und vorzüglichen Haltung der operirenden Truppen. Von sehr wesentlichem Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in China ist gerade die Wirksamkeit des gemeinsamen Oberbefehls gewesen. Das Fehlen eines solchen, der der Masse der Truppen erst die Kraft der Einheit verleihen kann, hatte sich schon in den ersten Kämpfen bei Tientsin zum Nachtheil der Verbündeten sehr bemerkbar gemacht; erst die Ankunft des Feldmarschalls Grafen Waldersee brachte System und freieren Zug in ihre Maßnahmen, welche seitdem die sichere Hand einer oberen Leitung und den festen Willen, die verworrenen Verhältnisse zu ordnen, erkennen lassen.

Der Kaiser und die Kaiserin-Wittve wollen doch nach Peking zurückkehren. Wenigstens verlanget nach einer Rentermeldung aus Tientsin, daß ein kaiserliches Edikt erlassen worden ist, in welchem die Absicht des Kaisers und der Kaiserin-Wittve angekündigt wird, nach Peking zurückzukehren.

Der chinesische Gesandte Dufeng in Paris erklärte einem Vertreter des „Matin“: Das einzige, was Europa zu thun hat, ist, den Kaiser nach Peking zurückzubringen und die Kaiserin-Wittve unschädlich zu machen, alles andere ist nutzlos. Einige der Bedingungen Europas sind einfach unansführbar. Man kann in China ebenso wenig im Verordnungswege die Bürger austrotten wie etwa in Frankreich die Anarchisten. Die Waffeneinfuhr in ein Land von 450 Millionen Einwohnern zu verbieten, ist eitel. China wird statt eurer Erzeugnisse eure Ingenieure kaufen und selbst herstellen, was es braucht; die schuldigen Prinzen wird man immer nur in Drahtmeldungen hinrichten, wie man einige schon in dieser ungefährlichen Form Selbstmord hat verüben lassen oder verbannt hat.

Auf einem fünftägigen militärischen Streifzuge von Tientsin aus traf eine russische Truppenabtheilung von 330 Mann und vier Geschützen in Hsatsang blindernde chinesische Soldaten. Die Russen stellten das Ultimatum, daß, wenn die Chinesen nicht binnen einer Stunde abgezogen wären, die Russen das Feuer eröffnen würden. Nachdem die Zeit verstrichen war, begann das Feuer. Die Chinesen, welche 2100 Mann und 19 Geschütze zählten, flohen mit den Geschützen, nachdem sie 200 Mann verloren hatten. Die Russen, welche keine Verluste hatten, fanden bei der Durchsicherung des Ortes ein Magazin mit Munitionsvorrath, sowie 200 modernen Gewehren und Sprengpatronen das Magazin in die Luft.

In Peking ist große Kälte eingetreten (6 Grad unter Null). Der Reitho ist zugefroren.

Zur Wiederaufnahme des telegraphischen Dienstes von Peking hat der chinesische Telegraphen-Direktor Scheng von Shanghai aus eine große Anzahl Arbeiter mit ausreichendem Material abgedandt.

Die Zurückberufung der Dinienschiffsbefehle und einiger Kreuzer wird der „Allg. Ztg.“ bestätigt. Allerdings soll das Geschwader voransichtlich erst zum nächsten Frühjahr die chinesischen Gewässer verlassen. Nach der „Allg. Ztg.“ werden die beiden kleinen Kreuzer „Irene“ und „Geston“ Anfang 1901 die Heimfahrt antreten.

Belgien beabsichtigt thatsächlich, eine Niederlassung in China zu erwerben. Der Minister des Auswärtigen erklärte am Mittwoch im Senat, die Erwerbung chinesischen Grund und Bodens stehe in Frage, doch handele es sich um eine einfache Niederlassung ohne politische Bedeutung. Solche Erwerbungen seien in Tientsin und an anderen Orten möglich, erforderten jedoch keinerlei militärisches Vorgehen.

Eine Nachtragsforderung für China im Betrage von 40 Millionen Franks wird der französischen Kammer Ende der Woche zugehen.

Die „Times“ meldet: Die gegenwärtige Hartnäckigkeit Chinas sei zum Theil darauf zurückzuführen, daß es überzeugt ist, die Vereinigten Staaten hätten sich von dem einmüthigen Zwangsloos losgelöst. Die amerikanische Regierung habe anscheinend die Sympathie der Chinesen gewonnen, daß sie damit aber auch diejenige der Europäer gewonnen habe, könnte sie kaum erwarten. — Aus Washington wird dagegen gemeldet: Die amerikanische Regierung erklärt, es läge ihr fern, einem Einvernehmen zwischen den Mächten in Peking Hindernisse in den Weg zu legen. Der Gesandte Conger habe wiederholt und dringend Anweisung erhalten, alles nur mögliche zu thun, um es zu einer baldigen Verständigung zu bringen. — An weiteren Strafexpeditionen werden sich die amerikanischen Truppen jedoch nicht betheiligen. Die Washingtoner Regierung hat den Mächten dies angezeigt. Die amerikanische Regierung ist der Meinung, daß weitere Strafexpeditionen einen Krieg auslösen müßten, welchem die Verbündeten

nicht gewachsen seien. Auch würde durch Strafexpeditionen das Zustandekommen eines Abkommens eher erschwert als erleichtert.

Der „Standard“ meldet aus Shanghai, daß die dortigen chinesischen Beamten für die nächste Zeit einen Aufstand der Mohamedaner unter der Führung Tungsuhangs in der Provinz Schensi westlich von Peking erwarten. — Ferner besagen angeblich zuverlässige chinesische Nachrichten aus Shanghai, daß Prinz Tuan und General Tungsuhang aus Furcht, sie könnten den Allirten zur Bestrafung ausgeliefert werden, in der Provinz Kansu die Fahne der Rebellion aufgepflanzt haben. Es werden bereits ernste Ansehörungen gemeldet. Man fürßt große Besorgniß für die Sicherheit der dortigen katholischen Missionen.

Der Krieg in Sidafrika.

Die „Daily Mail“ will aus Bratoria erfahren haben, daß der Burengeneral Botha dem Feldmarschall Roberts die Bedingungen mitgetheilt habe, unter denen er bereit sei, sich zu ergeben. Wenn hierbei nicht nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist; denn die Buren führen trotz der schweren Verluste, die sie bei den letzten größeren Zusammenstößen erlitten haben, den Kleinkrieg mit großer Fähigkeit weiter. Das Hauptziel ihrer Angriffe sind die schweren englischen Probiantkolonnen, die den einzelnen in Lande verstreuten Garnisonen die Lebensmittel zuführen. Nur selten gelangt ein Zug ganz unbelästigt an sein Ziel. General Boyes hat in den letzten Tagen einen solchen Convoy von Labysmith nach Standerton geführt. Auf dem ganzen Wege wurde er von den Buren angegriffen, sodaß der Verlust drei Tödtet und sieben Verwundete betrug. Die Engländer rächen sich dafür, indem sie gegen die Familien der Buren, die noch im Felde stehen, mit rücksichtsloser Härte vorgehen. Am 14. November wurden erst 65 Frauen und Kinder von Standerton nach Natal fortgeschickt. Desgleichen halten sich die Engländer an den Viehbeständen in den Burenfarmen schadlos. Die Kolonne des Obersten Bewide-Copley, welche südlich des Baal operirt, sandte fünf Burenfamilien, 3000 Stück Rinder und Schafe, 350 Pferde und fünf Wagenladungen Nahrungsmittel nach Standerton.

Aus Cradock, 4. d. Mts. wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: Eine Abtheilung kürzlich in Kimberley neu formirter Polizeitruppen wurde von Buren, 15 Meilen von Bryburg überrascht, doch wurde sie von 60 Polizeifreiwilligen befreit. 7 Buren wurden getödtet, der Feldkornet Duplessis wurde verwundet und gefangen genommen. Die Briten verloren 3 Mann, die Buren schossen sechzig Pferde nieder.

Aus Colesberg liegt folgende Meldung vor: Man glaubt, daß die Buren ihre Stellung südlich von Philippolis geräumt haben, da zwei britische Convois dort passiren konnten, ohne auf Widerstand zu stoßen.

150 000 Medaillen hat die englische Regierung zur Erinnerung an den sidafrikanischen Krieg anfertigen lassen. Die älberne Denkmünze trägt das Bildniß der Königin auf der einen Seite, während auf der anderen eine den Frieden darstellende Figur der englischen und der Kolonialarmee einen Lorbeerkranz überreicht.

Nach Meldungen aus Port Said lehnt Präsident Krüger jede Unterredung mit einem Zeitungsberichterstatter ab. Die „Selberland“ wird Donnerstag Nachmittag von dort abfahren. Der Bestimmungsort des Schiffes ist unbekannt.

Dr. Leyds ist vom Haag nach Brüssel zurückgekehrt. Die Sektion der sidafrikanischen Vereinigung in Haag hat sich mit mehreren anderen Vereinen in Verbindung gesetzt, um für den Empfang des Präsidenten Krüger Vorbereitungen zu treffen.

Provinzialnachrichten.

Sulzser, 14. November. (Kriegerverein.) Aus Anlaß der 10jährigen Wirksamkeit des Herrn Bürgermeisters Hartwich als Vorsitzender und Kommandanten des Kriegervereins fand am Sonntag im Vereinslokal Villa nova ein Festappell statt, welcher sich einer zahlreichen Theilnahme seitens der hiesigen und auch der auswärtigen Vereinskameraden zu erfreuen hatte. Der zweite Vorsitzende, Herr Oberleutnant A. D. Elten, eröffnete den Festappell mit einer feierlichen Ansprache, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Alsdann übermittelte Herr Elten dem Jubilar, Herrn Bürgermeister Hartwich, die herzlichsten Glückwünsche des ganzen Vereins. Mit dem Wunsche, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch recht lange Jahre in bester Gesundheit und Geistesfrische an der Spitze des Vereins zu stehen, brachte Redner ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Jubilar aus. Sichtlich bewegt dankte Herr Bürgermeister Hartwich für die ihm dargebrachte Ovation und brachte im feierlichen ein Hoch auf den Kriegerverein aus.

§ Sulzser, 15. November. (Die Leiche) eines ca. 3 Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts wurde am 13. d. Mts. in einem Strohhocker auf der Gutsfelddamm Wittlow aufgefunden. Die Mutter desselben, anscheinend eine Dienstmagd (Ruffin) bot das Kind am 11. d. Mts. als Geschenk im Gasthause zu Eilsenan an, wo ihr aber

die Abnahme desselben verweigert wurde. Darauf hat die unnatürliche Mutter dasselbe in hilfloser Lage in den Strohhocker gesteckt, wofür es in elendlicher Weise umgekommen ist. Von dem Verbleib der Mütter fehlt jede Spur.

Marienwerder, 14. November. (Herr Baumann) der verdienstvolle Chef der Wasserbauinspektion Marienwerder, ist zum 1. Dezember nach Berlin in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten versetzt. In allen Kreisen, welche mit ihm amtlich oder außeramtlich in Berührung getreten, wird das Scheiden des lebenswürdigen Beamten von hier lebhaftes Bedauern erwecken.

Marienwerder, 15. November. (Gau-Sängertag.) Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet hier selbst ein Sängertag des Weichselgängerbundes statt. Auf demselben werden die Vertreter der dem Gau angehörenden Vereine und deren Dirigenten die vorbereitenden Beschlüsse zu dem im nächsten Jahre in unserer Stadt abzuhaltenen Gau-Sängertage fassen und insbesondere Entscheidung über die auf demselben zu singenden Chorlieder treffen. Zu Ehren der auswärtigen Gäste veranstaltet unsere Liedertafel am Sonnabend in der Ressource einen Herrenabend, zu dem Mitglieder der Grandenzer Liedertafel ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben.

Elbing, 15. November. (Die feierliche Einweihung der Haushaltungsschule „Marienheim“) fand hier heute Nachmittag in Gegenwart der Frau Oberpräsidentin v. Gohler und der Spitzen der Behörden statt.

Bromberg, 14. November. (Zum Streit der Sägewerksarbeiter.) Im früher Sauerischen Lokale hat gestern der „Dsd. Br.“ anfolge in der Streitangelegenheit der Sägewerksarbeiter eine Versammlung der Sägewerksbesitzer stattgefunden. Letztere beschloffen einstimmig, mit den Vertretern des Verbandes nicht in Verhandlung zu treten; sie erklärten sich aber bereit, mit ihren freirendenden Leuten über die Lohnverhältnisse zu verhandeln. Andernfalls soll es bei dem Beschlusse bleiben, die Werte 6 Wochen ruhen zu lassen.

Posen, 15. November. (Der Verkauf des Gutes Rietz), Herr Major a. D. Endell gehörig, an die Aufseherkommission ist bis jetzt noch nicht perfekt geworden; Herr Endell soll Rietz f. Z. um einen den früheren Verkaufspreis ganz bedeutend übersteigenden Betrag erworben haben.

Zum Prozeß Masloff in Konitz.

macht der „Gesell.“ noch folgende Bemerkungen. Auf Grund des in dem Prozesse gegen Masloff neu hervorgetretenen Belastungsmaterials hat, wie wir schon erwähnt haben, Rechtsanwalt Dr. Sahn-Charlottenburg im Auftrage des Dammentnehmers Winter-Brechlau dem Ersten Staatsanwalt am Landgericht Konitz eine Anzeige gegen den Fleischermeister Adolf Lewy und gegen den Fleischergehilfen Moriz Lewy (der bereits wegen Verdachts des Meineids in Untersuchungshaft sitzt) überreicht. Gleichzeitig hat Dr. Sahn mit der Begründung, daß Fluchverbot und der Verdacht besteht, daß weitere Spuren der That benachteiligt oder beseitigt werden, die sofortige Verhaftung des Fleischermeisters Adolf Lewy beantragt. Diesem Antrag ist bis jetzt nicht stattgegeben worden. Aus den Reden der Vertreter der Staatsanwaltschaft, die nach Ueberlieferung zur Strafanzeige im Schwurgerichtssaal erfolgten, weiß man ja, wie diese Herr Adolf Lewy denken, und im Interesse der Wahrheit muß auch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Verteidiger des Masloff die Meinung theilt, der alte Lewy komme bei der Mithäterschaft des Winterischen Verodes nicht mehr in Betracht, aber der Verdacht — so hat der Verteidiger Vogel in der Schlussplage ausgeführt, — daß Adolf Lewy seinen Keller hergegeben und bei der Fortschaffung der Leichentheile geholfen habe, bleibe bestehen. Der Verteidiger Vogel hat auch noch an einer Stelle seiner Rede gesagt: „Ich habe eine Praxis von 16 Jahren hinter mir und habe das Verhalten der Staatsanwaltschaft immer zu würdigen gewußt, aber, meine Herren, ich muß es gestehen, in dem vorliegenden Falle ist mir die Stellung der Staatsanwaltschaft unverständlich.“

So geht es auch einem sehr großen Theile des Publikums: Seitdem der Gynastik Ernst Winter in Konitz am 11. März 1900 auf räthselhafte Weise ermordet und zerstückelt worden ist, hat die Staatsanwaltschaft mir ein en Prozeß gegen einen Mann (Israel) angekreut, der verdächtig war, Körpertheile des Ermordeten besetzte geschafft zu haben, alle anderen mit der Morbfache in engerem Zusammenhang stehenden Prozesse richteten sich nicht gegen Personen, die im Verdacht der Mithäterschaft standen oder deren Helfer, sondern gegen Leute, welche ein Zeugniß gegen die unter dem Verdacht der Mithäterschaft stehenden Personen abgelegt hatten.

Den aus Mangel an Beweisen freigesprochenen Israel — für dessen forentrere Existenz jetzt der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ eintreten will — fanden wir im Prozeß Masloff als klassischen Zeugen. Der junge Söhlinger war wegen Meineids angeklagt, weil er unter dem Eide behauptet hatte, er habe Winter mit Moriz Lewy zusammen gesehen. Es wird dann dem Zeugen Moriz Lewy durch mehrere glaubwürdige Zeugen nachgewiesen, daß er mit Winter zusammengewandert oder bei ihm gestanden und mit ihm gesprochen habe, der Vincenz-Lewy wird unter dem dringenden Verdacht des Meineids verhaftet und weiterhin im Prozeß Masloff mehrere sich die Beweise gegen den Zeugen Lewy, daß er einen Meineid geleistet hat. In dem Prozeß Masloff, der gegen Zeugen angekreut ist, die Verdachtsmomente gegen die Lewys vorbringen (darunter einige auch bis heute noch nicht widerlegt oder als falsch nachgewiesene), wird der wegen Meineidsverdachts sitzende Moriz Lewy als Zeuge vernommen! Der Herr Oberstaatsanwalt aus Marienwerder hatte zwar im Laufe des Prozesses Masloff, als der Fleischermeister Hoffmann von der Vertheidigung als Zeuge vorgeschlagen wurde, dagegen protestirt und betont, daß Personen, die im Verdacht der Mithäterschaft stehen, nicht geeignet seien, als Zeugen vernommen zu werden.

Ist das nun ein wesentlicher oder ein unwesentlicher Grundlag der Justiz? Man wird ihn wohl für sehr wesentlich halten müssen. Was geschah nun von der Unlagebehörde, vertreten durch den Oberstaatsanwalt aus Marienwerder und den Ersten Staatsanwalt in Konitz? — Bei Hoffmann lag die Sache so, daß er durch Gerichtsbeschlüß außer Verfolgung gesetzt ist, weil er kein Mißth nachgewiesen und keine Unschuld an der Sache nicht mehr angezweifelt wird. Auf die Zeugen

Levy aber sagte — wie der Vertheidiger Seher mit Recht hervorgehoben hat, — die Ansicht des Herrn Staatsanwalts und trotzdem waren die Beweise die Hauptzeugen in dem Masloff-Prozesse, als wenn bei dem ganzen Koniger Mordprozeße es die Hauptsache wäre, zu einer Verurteilung des Masloff zu gelangen, statt in der Ermittlung der Mordgefallen weiter vorwärts zu kommen.

Was schon bei der Untersuchung gerügt werden muß, ist der Mangel an Einheitlichkeit. Die Staatsanwaltschaft, die Polizeibehörde, die Berliner Kommisäre, eine jede Partei operirte selbstständig, ohne genügende Rücksicht auf die Wirkungen und Erfolge eines derartigen Verfahrens illustriert am besten die bei der Verhandlung festgestellte Thatsache, daß nicht zu ermitteln war, wer eigentlich die erste Durchsuchung der inneren Räumlichkeiten des Lehw'schen Grundstückes ausgeführt hat.

Daß bei den Hausdurchsuchungen mit der erforderlichen Gründlichkeit vorgegangen worden ist, werden nicht so sehr manches noch nachgeholt werden mußte (so z. B. die Absuchung des Schornsteins der Lehw'schen Räucherammer) wohl auch die Beamten selbst nicht bestritten. Auch Fleischermeister Hoffmann erklärte ja auf eine Frage der Vertheidigung, daß die Beamten bei der ersten Hausdurchsuchung sich auf die Durchsuchung der Fleischereiräume und der Remise beschränkten, daß aber keine Privaträume von einer Durchsuchung verschont blieben. Ebenso ist es bei dem Fleischermeister Lehw gewesen. Mehrere Male wurde von der Vertheidigung darauf hingewiesen, daß einmal bei der Hausdurchsuchung leitende Beamte vor dem Schlafzimmer der Frau Lehw Halt machten. Es gelang aber nicht, festzustellen, wer eigentlich dieser Beamte gewesen ist.

Localnachrichten.

Thorn, 16. November 1900.
— (Personalien.) Im Kreise Thorn ist der Bestzer Krüger zu Ostloshin zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Ostloshin ernannt.

— (Preisshunde.) Zu unserem Bericht über die vorgestrige Sitzung der Kreisynode ist noch folgendes nachzutragen: Ein Bescheid des Königl. Konsistoriums auf die Verathungen über das vorjährige Proponendum war nicht eingegangen. Auf den Antrag der Kreisynode 1899 betr. Einrichtung von Orgelstufen hatte das Königl. Konsistorium den Bescheid erteilt, daß die Gemeinden die Kosten der Vertretung des zu einem Orgelkursus Entsandten zu tragen haben. In seinem Bericht über die Anwendung der vorhandenen allgemeinen und örtlichen Buchmittel zeigte Herr Warrner Jakob unter Zuhilfenahme der heiligen Schrift und durch Rückblicke in die Kirchengeschichte, daß die Kirchenzucht schon recht alt sei. Redner vertritt die Ansicht, daß die Entscheidung über Theilnahme des Geistlichen am Begräbnisse eines Selbstmörders besser dem zuständigen Geistlichen überlassen wäre, da dem Superintendenten, dem die Entscheidung zusteht, dadurch eine große Verantwortung auferlegt sei. Es erfolgte eine lebhaft debattirte: Ein Theil der Versammlung ist für häufige Anwendung der kirchlichen Buchmittel, der andere für seltener. Die angenommenen Theesen werden beiden Theilen gerecht. In seinem nun folgenden Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreise stellte Herr Superintendent Waubke folgendes fest: Die Seelenzahl der Gemeinde Culusee wurde durch Erhebung des Vikariats Lufka zu einem selbstständigen Pfarrenamt verringert. Ein neues Vikariat soll in Ostowo eingerichtet werden. Die Umpfarung von Mlad und Stowen von Thorn-Neustadt nach Podgorz ist in Aussicht gestellt. Der Bau eines Pfarrhauses wird in Kenczkan angebahnt. In Kenczkan sind zwei Diakonien in den Dienst der Gemeinde gestellt worden. Thorn-Altstadt hat mit einem Kostenaufwande von 129 834 M. keine Kirche durch einen Thurm geziert. Der Kirchenbesuch war im allgemeinen ein guter. Die Anzahl der in der St. Georgengemeinde geschlossenen Ehen beträgt 33. Der Gemeindefürsorge Thorn-Altstadt hat sich im Jahre 1898 in 12, 1899 in 5 Fällen bergänglich bemüht, verabsäumte Tausen nachzuholen. In Gramschken sind 1899 7, in Thorn-Altstadt 5 unterlassene Tausen nachgeholt worden. Die Gemeinde Müdsheim hat 3 Glöden an arme Gemeinden des Synodalkreises geschenkt. Der Synodalkreis zählt 38 834 Seelen. Aus dem Berichte des Herrn Warrners Jakob über die Fürsorge für entlassene Strafgefangene ist zu erwähnen: Dem am 1. April 1895 gegründeten Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene sind so reichliche Mittel zugeflossen, daß ein Ueberschuß vorhanden ist. Mehr als 1000 M. haben dem Verein für die Zukunft zur Verfügung. Der Verein machte sich besonders die Sorge für die Familien, deren Ernährer sich im Gefängnisse befinden, zur Aufgabe. Im letzten Jahre ist bei dem Verein kein Gesuch um Arbeitsnachweis eingegangen. Der Bericht des Herrn Warrners Eudemann über den Stand der äußeren Mission im Synodalkreise zeigt ein stetig zunehmendes Interesse für die Mission, das in der wachsenden Zahl der Missionsstunden und -Feste und dem Wachsen der Beiträge an den Tag tritt. Im Jahre 1899 gingen an freiwilligen Gaben 834 M. ein. Auf die Seelenzahl berechnet wurden 1898 pro Kopf 4.8 Pf., 1899 5.8 Pf. gezahlt. In seinem Bericht über den Stand der inneren Mission unter besonderer Berücksichtigung des Standes der Diakonien besonte Herr Warrner Eudemann, daß das Bedürfnis nach Schweftern ein großes sei, aber sehr oft nicht befriedigt werden könne, da es an Schweftern mangle. In Mocker sind 2 Diakonien, davon die eine als Schulschwester, thätig; ebenso ist es in Gramschken. Auch in Kenczkan sind zwei Diakonien beschäftigt. Hieran wird der Synodalvorstand ermächtigt, daß der Synode zur Verfügung stehende Mittel der Hauskollekte an Wittkeller zu verteilen. Diesbezügliche Gesuche nimmt Herr Superintendent Waubke entgegen. Herr Kaufmann Kötter erstattete Bericht über das Rechnungswesen. Der Etat der Kreisynode in Einnahme und Ausgabe bezieht sich auf 7450 M., gegen das Vorjahr ein Mehr von 1782 M. Die Rechnungen der Kirchengemeinden des Synodalkreises sollen in Zukunft bis zum 1. September zur Prüfung eingereicht werden und müssen den Etat sowie Steuererhebungslisten als Anlagen enthalten. Der Etat hat den Pfarrstellen und Kirchenkapellen-Etat getrennt zu enthalten. Das Schlußwort sprach Herr Warrner Schmidt-Culusee.

— (Landwirtschaftlicher Verein Thorn.) Am morgen, Sonnabend, nachmittags 5 1/2 Uhr im Sälenzimmer des Artus-

hofes stattfindende Vereinsitzung des Landwirtschaftlichen Vereins sei hiermit nochmals hingewiesen.

— (Kriegerverein.) Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr findet im Nicolaischen Lokale die Monatsversammlung des hiesigen Kriegervereins statt.

— (Schühenshaus-Theater.) Auch die gestrige Wiederholung des Volksstückes „Die Herren Söhne“ hatte sich eines starken Besuches zu erfreuen. Heute, Freitag, geht das Lustspiel „Großstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg über die Bretter. Es ist wohl auch bei diesem heiteren Unterhaltung bietenden Stücke ein reger Besuch zu erwarten.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Besuch und ein) wurde ein Hund Schlüssel und ein schwarzer Handschuh am kladischen Markt, ein Gefundenbuch für Mag Krzhanst in der Seglerstraße; zugekauft eine Semme bei Seidel, Culmer Chaussee 54. Näheres im Polizeireportariat.

Eingefandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgerichtliche Verantwortlichkeit.)

Es hat heute um 11 Uhr eine derartige Verkehrsverletzung in der Windstraße und Sellengassestraße durch Elektrische, verschiedene Fußworte z. stattgefunden, daß es eine Zeit lang Fußgänger unumgänglich war, über diese Ecke in eine der beiden Straßen zu gelangen. Der Personenverkehr war geradezu gefährlich. Sollte nicht endlich für die Sicherheit der Passanten durch Maßnahmen gesorgt werden können, die für den Verkehr an dieser Stelle noch einen zweiten Ausweg schaffen? — n.

Briefkasten.

Herrn S. hier. Die Dauer der Bundesperre läuft mit dem 22. November ab, und da in der Zeit keine weiteren Zollunfälle vorgekommen sind, dürfte dieselbe nicht verlängert werden.

Mannigfaltiges.

(Im Prozeß Sternberg) fand am Mittwoch in dem Geschäftshause des Angeklagten, Wilhelmstraße 46/47, ein Lokaltermin statt, zu dem Sternberg seit zehnmonatiger Untersuchungshaft zum ersten Male die Mauern von Moabit verlassen durfte. Begleitet vom Kriminalkommissar v. Reskow und zwei weiteren Kriminalbeamten, fuhr der Angeklagte in geschlossenem Wagen vor und begab sich sofort mit seinen Begleitern in die Räume, in denen die zahllosen Manuskripte aufgeschichtet liegen, unter denen Sternberg die für ihn werthvollen Briefe herausgefunden will, welche nachweisen, daß ihn seit 15 Jahren ein Expreßerkomplott verfolgt. Die Durchsuchung der zahlreichen Kästen, die mit Briefen angefüllt sind, dauerte von 9—12 Uhr, doch war es unmöglich, unter der Masse von Papieren die betreffenden Schriftstücke herauszufinden. Der Gerichtshof wird nunmehr darüber zu bestimmen haben, ob noch eine abermalige Suche nach den Briefen stattfinden soll. — In der Donnerstag-Sitzung sagte die Frau Callio aus, daß von verschiedenen Herren der wiederholte Versuch gemacht worden sei, sie zugunsten Sternbergs zu beeinflussen. Ihre Wirthin, Frau Hausmann, habe sich mit 300 Mark bestechen lassen.

(Das Urtheil im Polnaer Mordprozeß.) Zum zweiten Male ist der Polnaer Mordprozeß mit der Verurteilung des Angeklagten, des jüdischen Schlächtergehilfen Hilsner, zum Tode ausgegangen. Im Mordprozeß Hilsner in Pisek beantworteten die Geschworenen am Mittwoch einstimmig alle im Sinne des Artikels 10 des gestellten Schuldfragen, nämlich die Frage, ob er direkten Mord an Agnes Huzza begangen habe, mit Nein, ob er an diesem Mord mitschuldige sei, mit Ja und ebenso mit Ja, ob er mitschuldige sei am Mord der Klina. Hilsner wurde darauf zum Tode durch den Strang verurtheilt. Hiernach wird angenommen, daß mehrere Personen bei beiden Morden theilhaftig sind. Auch der Verleumdung gegen Wassermann und Erbmann wurde Hilsner schuldig gesprochen. Hilsner hörte den Spruch ruhig an. Nach dem Bekanntwerden des Urtheils fanden in Pisek große Straßenumgebungen statt. Eine Menge von mehr als tausend Personen sammelte sich auf dem Marktplatz an und empfing die Geschworenen, sowie Advokaten Dr. Waga und Pöwly mit tosenden Razzdarufen. Die Vertheidiger Auredniket und Bobicka konnten sich nur unter Polizeibedeckung nach Hause begeben und wurden von den Menschenmassen mit Pfeifen und Johlen empfangen. Ernstere Ausschreitungen werden indessen nicht befürchtet. Die Vertheidiger sollen gegen das Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet haben. Die „Freie Pz.“ bemerkt: Das seltsame Urtheil, das die Annahme zweier jüdischer Ritualmorde zur Voraussetzung hat macht in ganz Oesterreich Aufsehen und ruft die größte Erregung namentlich in jüdischen Kreisen hervor.

(Eisenbahnunglück.) Aus Bayonne wird vom Donnerstag gemeldet: Vergangene Nacht ist der Südpfezug unweit von Daz zwischen Saint-Geours und Sanbasse entgleist. Es sollen Personen getödtet und verletzt worden sein; von hier sind 7

Arzte nach der Unfallstelle gerufen worden. — Eine weitere Meldung besagt: Bei der Entgleisung des Süd-Expreßzuges unweit Daz wurden noch, soweit bisher bekannt ist, etwa 12 Personen getödtet und ungefähr 20 verletzt. Den Unfall soll zu große Fahrgeschwindigkeit herbeigeführt haben.

Neueste Nachrichten.

Dreslau, 16. November. Als der Kaiser mit dem Erbprinzen von Meiningen heute Mittag in offener Equipage vom Bahnhof nach der Kürassierkaserne fuhr, warf eine anscheinend geistesgestörte Frau aus dem Publikum ein kurzes Handbeil in der Richtung nach dem Kaiser. Das Beil fiel hinter dem kaiserlichen Wagen zur Erde. Es wurde niemand verletzt. Die Frau wurde sofort verhaftet. Trautenberg, 16. November. Der Kaiser hat gegen Mittag Trautenberg wieder verlassen.

Berlin, 16. November. M. T. B. meldet, der Kabelaufzug „v. Bobbielski“ ist gestern in Wufang eingetroffen.

Berlin, 16. November. In der deutschen Kolonialgesellschaft hielt gestern Abend Professor Dr. Koch einen Vortrag über die Malaria und die Bekämpfung derselben. Er bezeichnete als einzigen Träger dieses Malaria-Parasiten den Menschen, während die Verbreiterinnen desselben eine Mückenart sei. Die Bekämpfung muß durch Vernichtung des Parasiten im Menschen erfolgen. Prof. Koch empfiehlt, Arzte, die mit der Anwendung des Mikroskops vorgebildet sind, in die Kolonien zu schicken, um die Untersuchungen dort fortzusetzen. Dem Vortrage wohnten Staatssekretär v. Nischhofen, Unterstaatssekretär v. Mühlberg, sowie die sonstigen Vertreter der Reichsbehörden und die Vertreter der medizinischen Wissenschaft bei.

Essen, 16. November. Antliche Meldung. Ein von Hagen kommender Güterzug fuhr auf eine Rangirabtheilung auf. Mehrere Wagen wurden zerstört. Der Packwagen verbrannte vollständig. Ein Angführer und ein Heizer wurden leicht verletzt.

Sansbrun, 15. November. Der Dichter Adolf Nidler ist heute früh gestorben.

Paris, 15. November. Heute Abend fand im Hotel Continental ein von den fremden Ausstellungskommissaren veranstaltetes Abschiedsbankett statt, welchem die Minister, die leitenden französischen Ausstellungsbehörden und sonstige zahlreiche Persönlichkeiten der offiziellen Welt beiwohnten. Der deutsche Reichskommissar Geheimrath Richter, der bei dem Bankett den Vorsitz führte, hielt eine Rede, in der er in schwingenden Worten die Pariser Weltausstellung pries, die nach ihrer inneren Bedeutung und sachlichem Werthe ihre europäischen und außer europäischen Vorgängerinnen bei weitem überragt habe. Mit besonderer Dankbarkeit gedachte Redner der gastlichen Aufnahme und der schmeichelhaften Aufmerksamkeit, welche den fremden ausländischen Kommissaren seitens des Präsidenten Loubet und seiner Gemahlin zu theil geworden. Er erhebe sein Glas auf das Wohl des Präsidenten und der Madame Loubet. Ferner dankte Geheimrath Richter der französischen Regierung für die Förderung, welche sie den fremden Ausstellungs-kommissaren angedeihen ließ, und erklärte, das die letzteren unanschätzbare Erinnerungen an die leitenden Persönlichkeiten der Ausstellung mitnahmten und brachte ein Hoch auf die Präsidenten des Senats und der Kammer, den Ministerpräsidenten und die Minister aus. Die Rede Richters wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Paris, 16. November. Infolge Entgleisung des Südpfeßzuges unweit Daz, soweit bekannt, 17 Personen getödtet, 30 verletzt. Es heißt, unter den Todten befände sich der bernianische Gesandte, dessen Gattin schwer verletzt sei. Ein anderes Gerücht besagt, der italienische Spezialgesandte, der dem König von Spanien die Thronbesteigung Viktor Emanuels notifizirte, sei ebenfalls todt.

London, 16. November. Nach Meldungen der Morgenblätter aus Shanghai vom 14. d. Mts. besagt ein Telegramm aus zuverlässiger chinesischer Quelle, daß Prinz Tuan mit General Tungshiang in Kansu die Jagde des Aufstandes erhoben habe.

Stapstadt, 15. November. Unter den Eingeborenen in Schimjoka in der Nähe von Kinwilliamstown ist, wie hierher berichtet wird, eine Seuche ausgebrochen, von der man annimmt, daß es die Pest ist. Sie ist unter den Familienangehörigen eines Mannes zum Ausbruch gekommen, der kürzlich vom Arbeitsdienst am Modderriver zurückgekehrt ist; 8 Personen sind erkrankt, von diesen sind 3 bereits gestorben, der vierte liegt im Sterben. Der Kolonialsekretär erklärt, er zweifle kaum daran, daß es sich um Pest handle. Bisher ist die Seuche auf die Eingeborenen-Ansiedlungen begrenzt. Die

Weissen sind gegenwärtig nicht gefährdet. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Port Said, 15. November. Die „Gelderland“ ist heute Nachmittag mit Krüger an Bord in See gegangen.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Bartram in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsebericht.
16. Nov. 15. Nov.

Zend. Fondsbörse: —		
Russische Banknoten v. Kassa	216—85	216—85
Barikau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—00	84—90
Preussische Konjols 3%	85—60	85—50
Preussische Konjols 3 1/2%	95—00	95—00
Deutsche Reichsanleihe 3%	88—90	88—60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	95—25	95—00
Westf. Pfandbr. 3% neu. U.	92—75	92—70
Westf. Pfandbr. 3 1/2%	93—00	93—00
Polener Pfandbriefe 3 1/2%	100—20	100—30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	—	95—90
Kurr. 1% Anleihe C	25—55	25—55
Italienische Rente 4%	—	94—00
Rumän. Rente v. 1894 4%	72—90	—
Diskon. Kommandit-Antheile	180—10	180—25
Gr. Berliner-Strassen-Alt.	225—75	225—00
Sarpener Bergw.-Aktien	185—50	184—70
Laurahütte-Aktien	214—90	214—00
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	118—80	118—80
Thorer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Weizen: Koto in Newy März.	79 1/2	79 1/2
Spiritus: 70er Koto	45—60	45—60
Weizen November	—	—
Dezember	151—25	151—75
Mai	158—00	158—50
Novogen November	—	138—50
Dezember	138—50	139—00
Mai	141—50	142—00
Bank-Diskont 5 pCt.	—	—
Private-Diskont 4 1/2 pCt.	—	—
London. Diskont 4 pCt.	—	—
Berlin, 16. Novbr. (Spiritusbericht.)	70er 45,60 M. Umsatz 8000 Liter, 50er Koto —, M. Umsatz — Liter.	—
Königsberg, 16. Novbr. (Getreidemarkt.)	Zufuhr 82 inländische, 70 russische Waggons.	—

Standesamt Mocker.

Vom 8. November bis einschl. 15. November 1900 sind gemeldet:

- a) als geboren:
 1. Stellmacher Michael Tomaszewski, T. 2. Arbeiter Gustav Biedtke, T. 3. Bahnarbeiter Wilhelm Ott, T. 4. mehrl. T. 5. Telegraphen-Assistent Albert Spalding-Danzig, S. 6. Arbeiter Stephan Zuralski, S. 7. Schmied Franz Waszkiewicz, S. 8. Arbeiter Hermann Kroll, S. 9. Telegraphen-Assistent Wilhelm Sellwig, S. 10. Verführer Paul Uhlig, S. 11. mehrl. T. 12. Arbeiter Franz Kuminiski, T.
- b) als gestorben:
 1. Wilhelm Rose, 2. F. 2. Friedrich Czerninski, 10 W. 3. Emil Diewer, 6 M. 4. Theodor Lewandowski, 2 1/2 J. 5. Alfigerin Karoline Albrecht, 88 J. 6. Walter Riegenhorn, 1 1/2 J.
- c) zum ehelichen Aufgebot:
 1. Arbeiter Stanislaus Boranski und Wittwe Anna Kruszewski. 2. Arbeiter Johann Wroblewski-Thorn und Rosalie Koraszewski.
- d) als ehelich verbunden:
 1. Wirthshofin August Gerth-Seedorf mit Louise Roschnicki. 2. Arbeiter Robert Jabs mit Eudrosine Wolgahn, beide Schenwalde. 3. Hilfsbremser Rudolf Nagase mit Johanna Nowacki.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 18. November 1900 (23. n. Trinitatis).
Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi. — Abends 6 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stachowiak. — Kollekte für das Diakonien-Mutterhaus in Königsberg.
Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Superintendent Waubke. — Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Missionsgottesdienst: Pfarrer Seuer.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Großmann. — Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst: Divisionspfarrer Großmann.
Evangel. luth. Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst und Abendmahl: Superintendent Nehm.
Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums: Prediger Urndt.
Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Mädchenschule in Mocker: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Seuer.
Gemeinde Gramschken: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Gr. Mogan: Pfarrer Lenz.
Gemeinde Ostloshin: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Kutia: Prediger Rima.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Eudemann. — Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

17. Novbr.: Sonn.-Ausgang 7.27 Uhr. Sonn.-Untergr. 4.03 Uhr. Mond-Ausgang 2.15 Uhr. Mond-Untergr. 1.48 Uhr.

Der Fortschritt auf allen Gebieten hat es auch ermöglicht, in Rathweiners Malzaffee ein Fabrikat herzustellen, das nicht nur ein vorzügliches Kaffeegetränk ist, sondern sich sogar zum vollständigen Ersatz des Bohnenkaffees eignet. Das erklärt sich daraus, daß nach einem patentirten Verfahren das Malzkorn mit Extrakt aus dem Fleische der echten Kaffeefrucht imprägnirt und so eine ideale Verbindung von Malz und Kaffee erzielt wird. Rathweiners Malzaffee darf den Namen „Malzaffee“ mit vollem Recht in Anspruch nehmen; man darf ihn darum aber auch nicht mit gleichnamigen minderwerthigen Erzeugnissen, die nichts anderes sind als geröstetes Malz oder gar nur gebrannte Gerste, verwechseln.

Haben Sie schon daran gedacht,

was Sie in diesem Jahre Ihren Angehörigen zu Weihnachten schenken? Wenn nicht, dann kaufen Sie drei Meter Stoff zu einem Anzuge oder 1,20 Meter zu einer Hose. Auch 2 Meter Loden zu einer Jacke sind ein gern gesehenes Weihnachtsgeschenk. Muster von sehr preiswerthen Stoffen senden bereitwillig franco das altbewährte Tuchverhandlungshaus von Gustav Abicht in Bromberg.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 15. November 1900. 2 Uhr. Am Bundesrathstische: niemand. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Graf Vellefirem eine seitens der Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation, welche Mahregeln der Reichskanzler infolge der durch den Buerischen Brief bekannt gewordenen 12000 Mark-Affaire zu ergreifen gedenkt. Sodann findet nach der Geschäftsordnung die Wahl des Präsidiums und zwar zunächst des ersten Präsidenten durch Stimmgeld statt. Es wird wiederum Graf Vellefirem mit 265 Stimmen bei 294 abgegebenen Stimmgeldern gewählt; 26 weiße Bettel sind abgegeben. Graf Vellefirem nimmt die Wahl mit folgenden Dankesworten an: Meine Herren: Sie haben mir wieder die große Ehre erwiesen, mich zum Präsidenten des deutschen Reichstages zu wählen. Sie haben mir nicht nur eine große Ehre hierdurch erwiesen, sondern auch eine besondere Gemüthsruhe bereitet. Denn diesmal haben Sie mich nicht gewählt als einen Unbekannten wie das letzte Mal, sondern Sie haben mich gewählt, nachdem ich zwei Jahre lang die Geschäfte des Präsidiums geführt habe. Ich glaube daher aus Ihrer Wahl annehmen zu sollen, daß Sie im großen und ganzen mit meiner Geschäftsführung nicht ganz unzufrieden waren. (Sehr richtig und Zustimmung.) Meine Herren! Diese erneuerte Wahl soll mir ein Ansporn sein, auch in dieser Session diejenigen Prinzipien hochzuhalten, welche ich bei meiner ersten Wahl mir als maßgebend für die Führung der Präsidialgeschäfte gelobt habe. (Bravo!) Auch in dieser Session werde ich die Würde des Reichstages nach jeder Richtung hin wahren. (Lebhaftes Bravo!) Ich will ferner die größte Unparteilichkeit walten lassen, indem ich weder auf Partei noch auf Person sehe, wenn ich meine Präsidialbefugnisse ausübe. (Beifall.) Endlich werde ich mir Mühe geben, die Geschäfte, mit denen der Reichstag befaßt wird, möglichst zu fördern. Um aber dieses zu erreichen, dazu bedarf ich Ihrer Mitwirkung; nur dann wird es mir möglich sein, dies zu erreichen. (Lebhafter Beifall.) Die große Zahl der Stimmen, die sich auf mich vereinigt hat, läßt mich hoffen, daß mir diese Mitwirkung auf keiner Seite des Hauses fehlen wird. Noch einmal meinen ganz ergebensten Dank für den Vertrauensbeweis, den Sie mir gegeben haben. (Lebhaftes Bravo.)

Im zweiten Wahlgange wurde der bisherige erste Vizepräsident Dr. v. Frege (Lus.) mit 190 von 290 abgegebenen Betteleu wiedergewählt, 90 Bettel waren unbeschrieben. Mit einiger Spannung sah das Haus dem dritten Wahlgange entgegen, weil inzwischen bekannt geworden war, daß das Zentrum mit den Konservativen und Nationalliberalen zusammengehen wolle. Das Gerücht erwies sich als richtig; der bisherige zweite Vizepräsident Schmidt-Eberfeld (freif. Volkst.) erhielt nur 55, Singer 50 und Büsing (natlib.) 181 Stimmen. Der letztere war somit gewählt und nahm die Wahl an. Es wurden im ganzen 293 Stimmgeldern abgegeben, davon waren drei unglücklich, darunter einer, der auf den Namen St-Simon-Tschang lautete (große Heiterkeit); weitere 4 Bettel waren unbeschrieben.

Das Haus ging über zur Wahl der Schriftführer, die Ermittlung des Resultats wurde dem provisorischen Bureau überlassen, zu Quästoren wurden ernannt die Abg. Hintelen (Str.) und Münch-Kerber (natlib.). Der Präsident dankt dann noch kurz der seit der letzten Session durch den Tod abberufenen Mitglieder des Hauses. Diesesehrt das Andenken der Dahingegangenen durch Erheben von den Sitzen.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die 12000 Mark-Affäre. 2. Nachtragsetat (Chinavorlage). — Schluß 3 Uhr.

Die Erkrankung des Zaren.

Die typhöse Erkrankung des Zaren, dessen Konstitution niemals eine besonders kräftige war, erregt überall außerordentliche Bestürzung. In den Kreisen der Berliner russischen Kolonie, die mit dem Petersburger Hofe Fühlung haben, ist man in lebhafter Sorge. Es hat den Anschein, als ob die Krankheit, zu der der Keim allerdings schon längere Zeit vorhanden gewesen zu sein scheint, ganz plötzlich zum Ausbruch gekommen ist, denn auf der russischen Volkspartei in Berlin wurde man durch die Nachrichten von der ersten Wendung völlig überrascht. In enger Verbindung mit Livadia steht natürlich der Hof von Kopenhagen, wo die Mutter des erkrankten Zaren, die selbst leidend ist, augenblicklich weilt. Von dort wird gemeldet: Die Kaiserin-Wittve von Rußland hat ungünstige Nachrichten über das Befinden des Zaren erhalten; infolgedessen wird der Thronfolger morgen die Rückreise nach Petersburg antreten. — Wie man aus Sotschjei erfährt, war der Zar fast den ganzen Sommer über leidend, gönnte sich jedoch keine Ruhe und war mit Arbeit überhäuft, schließlich hat Ueberanstrengung die Krankheit hervorgerufen. Die Ärzte befürchten Komplikationen.

In Paris, wo man den Zaren Nikolaus, seitdem er mit seiner jungen Gemahlin die Seinesstadt besuchte, schwärmerisch verehrt, hat die Nachricht von der unglücklichen Wendung der Krankheit tiefe Betrübnis hervorgerufen, doch lauten die letzten dort eingegangenen Nachrichten günstiger. Der

Minister des Auswärtigen Delcassé erhielt Donnerstag Mittag beruhigende Nachrichten über das Befinden des Zaren.

Auch in London scheinen medizinische Sachverständige die Krankheit als weniger gefährdend anzusehen. Die greise Königin Viktoria, die erst kürzlich einen Enkel an demselben tödlichen Uebel verloren hat, ist durch die Erkrankung des Zaren, der ihr verwandtschaftlich nahesteht, tief betrübt. Folgendes Telegramm aus London berichtet darüber: Die Nachricht von der typhösen Erkrankung des Zaren macht hier einen sehr depressirenden Eindruck und steht im Vordergrund des Interesses. Königin Viktoria ist über die Krankheit eines so nahen und hochgestellten Familienmitgliedes tief niedergeschlagen. Sie erbat von ihrer Enkelin, der Zarewina, tägliche Privatberichte, welche sofort zugesagt wurden. Dieselben lauten bisher den Umständen nach günstig. Der Typhus ist, wie die Leibärzte der Königin erklären, in Rußland endemisch und durchschnittlich nicht so heftig, wie der jetzt in Südafrika epidemisch auftretende Typhus; auch sei die zarte, aber zähe Konstitution des Zaren zum Widerstande gegen Typhus viel geeigneter als eine robuste Konstitution wie die des Prinzen Christian Viktor, der kürzlich dem Typhus erlag. Ein Beweis hierfür sei die Ueberwindung derselben gefährlichen Form durch die zarte Miß Roberts. Königin Viktoria ist durch diese Versicherung wesentlich beruhigt. Auch die Familie des Prinzen von Wales erhielt Telegramme aus Dänemark, die Kaiserin-Wittve werde zu ihrem Sohne eilen, sobald sie sich wohl genug fühle. Sämtliche leitenden englischen Mächte drücken ihre Sympathie für den Zaren Nikolaus aus, dessen nahe Verwandtschaft mit dem britischen Königsstamme und stets bewiesene Friedensliebe ihm die besten Wünsche der englischen Nation sichern.

Nach der „Polit. Korresp.“ wird das russische Kaiserpaar wegen des gesegneten Zustandes der Kaiserin den Aufenthalt in Livadia möglichst lange, wonöglich bis zu Ende dieses Jahres ausdehnen.

Petersburg, 15. November. Das über den Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland heute Vormittag 10 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: „Se. Majestät brachte den ganzen gestrigen Tag zu. Sieben Uhr abends war die Temperatur 39,2, der Puls 76; zehn Uhr abends Temperatur 38,8, der Puls 68. Nachts schliefen Majestät gut. Morgens war die Temperatur 38,2, der Puls 72. Das Allgemeinbefinden ist gut. Der Kopf schmerzt nicht und ist vollkommen klar.“

Provinzialnachrichten.

Schöner, 15. November. (Schutz gegen die Verschleppung von Viehseuchen.) Der Chemiker Leonhardt aus Hwidau hat ein Präparat hergestellt, welches mit besser Konservierung des Vieges zugleich sicheren Schutz gegen die Verschleppung von Viehseuchen bieten soll. Am 18. November wird hierüber ein Vertreter des Herrn L. in der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Rhus näheren Vortrag halten.

Briesen, 15. November. (Wöthlicher Tod.) Im rüstigsten Mannesalter verschied heute plötzlich am Herzschlag der hiesige praktische Arzt Herr Dr. Michalaki in Ausübung seines Verntes zu Magowo, wohin er zu einer kranken Arbeiterfrau gerufen war.

Zuchel, 12. November. (Die Fahnenweihe) der seit 34 Jahren hier selbst bestehenden Fleischer-Zunftung gestaltete sich zu einem schönen Bürgerfeste, bei welchem die Kreis- und städtischen Behörden, sowie Mitglieder der sämtlichen hiesigen Zunftungen vertreten waren. Herr Bürgermeister Wagner hielt eine feierliche Ansprache und weihte die neue, kostbare Fahne. Herr Landrath Reuske begrüßte die Zunftung als Vertreter der Aufsichtsbekörde. Seitens des westpreussischen Fleischer-Verbandes beglückwünschte Herr Obermeister Illmann-Danzig die Festimmung und überreichte einen Fahnenmangel. Im Namen der Fleischer-Zunftung zu Danzig sprach Herr Fleischermeister Thiebedanzig und stiftete unter herzlichen Worten gleichfalls einen Fahnenmangel. Militärkonzert und Tanz beschloßen dieses schöne Dankwerkfest.

Wandsburg, 12. November. (Todesfall.) Hier starb Herr Bürgermeister Pieper im 65. Lebensjahre. 27 Jahre hindurch stand er an der Spitze der Stadterwaltung. Obwohl er schon seit längerer Zeit leidend war, verwarf er die Amtsgeschäfte tren und gewissenhaft. Während seiner Amtshätigkeit hat B. hier viel geschaffen, und durch seine Verdienste ist die Stadt sehr emporgelöhlt.

Marienthal, 13. November. (Für vierzigjährige treue Dienstadt) hat die als Köchin bei Frau Oberlehrer Dehl hier selbst beschäftigte Marie Kops von der Kaiserin das goldene Verdienstkreuz erhalten, welches ihr durch Frau Landrath von Glasenapp überreicht wurde.

Reuteich, 12. November. (Weißwechsell.) Herr Leutnant Albert Störmer-Lamsee hat das Rittergut Konradswalde im Kreise Stuhm, etwa 12 Hufen fuhm, groß, mit dem gesammten Inventar für den Preis von 276000 Mk. käuflich erworben.

Danzig, 14. November. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident v. Gölzer begiebt sich am Sonntag zur Teilnahme an der Entfällungsfeier des Schichaudentmals nach Elbing und nimmt darauf an einem von Herrn Kommerzienrat Biese gegebenen Festmahl teil. Am 26. d. Mts. begiebt sich Herr v. Gölzer zur Uebergabe seines Gutes Wenjowen an die Landbank zu Berlin nach Ostpreußen. — Die Einweihung der elektrischen Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser-Vrosen fand vorgestern Nachmittag statt. Die Vertreter der hiesigen Behörden, an ihrer Spitze die Herren Oberpräsident v. Gölzer und Kommandant General v. Seebredt, beteiligten sich an der Probe-fahrt. Herr General-Direktor Marx hielt die Weihrede, die mit einem Kaiserhoch schloß. — Tod aufgefunden wurde vorgestern Abend ein dem Arbeiterkreise angehörender Mann in Langfuhr. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Verunglückte eine Treppe heruntergegestürzt und hat dadurch seinen Tod gefunden. Die Leiche wurde nach dem Leichenhause auf dem Weichhofe gebracht.

Aus der Provinz, 13. November. (Die Landbank), Berlin W., Behrenstraße 14-16, verkaufte an den Landwirth Theodor Wiltner in Bromberg von ihrem im Kreise Rosenburg Weichr. gelegenen Gute Emilienhof das Hauptgut in Größe von etwa 165 Hektar.

Heilsberg, 12. November. (Aus dem Fenster gestürzt) ist auf der Neustadt die 21-jährige Tochter des früheren Hoteliers Herr, sodas das Kind einen Schädelbruch erlitt.

Bartenstein, 12. November. (Entflohen.) Der hier heimatsberechtigte Arbeiter Buchholz, der im vorigen Jahre von seinem Truppenteil desertirt und deswegen mit einer Festungsstrafe belegt worden war, ist aus der Festung entflohen. Die Behörden fahnden nach ihm.

Reidenburg, 12. November. (Ein Unglücksfall.) In dem Joseph'schen Gasthause zu Kl.-Koslan wurde der Schneider Lutz von dem ehemaligen Wirth Karl Wolenski so heftig gestochen, daß er bewußtlos niederfiel und erst nach längerer Zeit ins Leben zurückgerufen werden konnte. Obgleich er sich darauf ohne Begleitung nach Hause schleppen konnte, ist er doch infolge dieser Verletzung gestorben.

Argenau, 13. November. (Verschiedenes.) Sonntag Abend trafen eine größere Anzahl Mitglieder des Thorner Turnvereins auf einer Turnfahrt hier ein und begaben sich mit dem Zuge 6 Uhr 17 Minuten nach Thorn zurück. Die drei Meilen lange Strecke von Argenau bis hierher wurde, eine sehr achtungswerthe Leistung, in 3 1/2 Stunden zurückgelegt. — Der heute hier abgehaltene Martini-Jahrmarkt war von Käusern und Verkäufern gut besucht, der Werde- und Rindermarkt war des herrschenden Futtermangels wegen sehr stark besetzt. Da die Preise niedrig waren, fand ein reger Kauf seitens der Händler statt. Auf dem Krammarkt blieb das Geschäft flau. Das Wetter war gut. — Die Bahnerwaltung läßt, wie auch anderwärts, auf dem Bahnhofe, um sich einen Stamm tüchtiger Bahnarbeiter zu sichern, ein massives Vierfamilienhaus für Arbeiter errichten.

Schulich, 12. November. (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen fanden Arbeiter den Köhler Sieg aus Kobot dicht bei seinem Gehört im Unte liegen und neben ihm ein zerbrochenes Perkussionsgewehr. Sieg hatte wahrscheinlich das Gewehr abgeschossen, wobei es zerbrach und ihn schwer verwundete, denn die rechte Kopfsseite war gänzlich aufgerissen. Da Sieg allein in seiner Wohnung lebte, hat er keine Hilfe gefunden, sondern die halbe Nacht schwer verwundet im Freien angebracht. Durch die Kälte hat sich sein Zustand dermaßen verschlimmert, daß er im Laufe des Nachmittags starb, ohne vorher noch ein Wort sprechen zu können.

Snowitzlaw, 12. November. (Das leichtsinnige Umgehen mit Schusswaffen) hat wieder ein Menschenleben gefordert. Am 21. v. Mts. gingen der 18-jährige Besizer John Bietrak aus Turzant und der 13-jährige Schüler Kaliski auf die Jagd. Man schoß abwechselnd mit einem Revolver, der mit 4 Patronen geladen war. Als B. glaubte, alle Kälte seien bereits abgeschossen, legte er im Scherz auf seinen Begleiter an und drückte ab. Derselbe brach sofort zusammen. Auch ein operativer Eingriff konnte keine Hilfe mehr bringen. Am 26. Oktober starb der Schwerverletzte. Die Sektion der Leiche ergab als Todesursache Herzverletzung des Darmdarms. Der Thäter floh, stellte sich aber bald darauf selbst der Polizei.

Bromberg, 13. November. (Flücherei- und Kleinhändlerverkehr.) Der Flücherei- und Kleinhändlerverkehr ist in diesem Jahre sehr lebhaft, der sonst um diese Jahreszeit nahezu beendete war, ist jetzt noch recht lebhaft, und es ist ziemlich wahrscheinlich, daß der Verkehr anhalten wird, solange die Wähe noch frei ist. — Auf den Kleinbahnen ist der Verkehr infolge der Ribbenkampagne zur Zeit sehr lebhaft. Auf der Linie nach Ratel verkehren jetzt viele Ribbenzüge. Die Kleinbahn zeigt sich indessen den gestiegenen An-sprüchen völlig gewachsen.

Zanowitz, 12. November. (Zum Bürgermeister unserer Stadt) ist einstimmig der Polizeisekretär Gehrmann aus Gnesen gewählt worden.

Meseritz, 13. November. (Zur Reichstags-erwahl.) Probst v. Krzesinski, der vom Erzbischof von Stalawa gerügte deutsch-katholische Kandidat für die Reichstagswahl in Meseritz-Bomst, hat in den „Pol. Menst. Nachr.“ zur Wahrung seiner priesterlichen Ehre und im Interesse der Wahrheit folgende Erklärung veröffentlicht: „In meinen fünf Wahlreden sprach ich mir wenig und stets mit der größten Hochachtung von der geistlichen Behörde; eine Herausforderung lag mir selbstverständlich fern. Somit muß ich annehmen, daß man Seine Erzbischoflichen Gnaden irrtümlich unterrichtet hat über mein Auftreten, welches stets loyal und streng dem kirchlichen Standpunkte entsprechend war.“ — Darnach hat Probst v. Krzesinski seine Kandidatur nicht zurückgezogen.

Bütow, 14. November. (Ein Luftballon vom meteorologischen Institut in Berlin) landete am Freitag bei Großtinden. Dem Korbe entkamen Herr Dr. Berjon, der hiermit seine 69. Reise gemacht, sowie ein jüngerer Herr, der sich zum ersten Male dem Luftkahn anvertraut hatte. Der Ballon war in Berlin um 7 1/2 Uhr früh aufgestiegen. Bis Landsberg a. d. W. hatte man sich nach den Karten orientiren können, wo man sich befand, dann galt es nur noch, eine bestimmte Richtung einzuschlagen, um gleich nach 3 1/2 Uhr in der Gegend von Rummelsburg oder Bütow zu landen. Die Herren hatten eine Höhe von 5915 Meter und in jener Region eine Kälte von 25 Grad erreicht. Der Ballon, welcher 1300 Kubikmeter Gas faßte, wurde auf Wagen nach Bütow zur Weiterbeförderung per Bahn geschickt.

Schilberg, 14. November. (Den Erliandstod) hat hier ein Ehepaar gefunden. Es wird darüber berichtet: Gestern früh nahmen Nachbarsleute des Dachdeckers Goy hier selbst Brandgeruch wahr. Bei dem Öffnen der unverschloßenen Wohnung fanden sie die G.ichen Eheleute, auf verbrannten Betten liegend, todt vor. Die Leichen waren stellenweise schon halb verkohlt. Silberne sind in der Nacht nicht vernommen worden. Man nimmt an, daß der Tod infolge Erstickung eingetreten ist. Vermuthlich ist das Unglück durch unvorsichtiges Zigarettenrauchen herbeigeführt worden, da Goy die Gewohnheit hatte, im Bette zu rauchen.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 17. November 1747, vor 153 Jahren, starb zu Boulogne der französische Dichter Alain René Lesage. Er erwarb sich seinen Ruhm durch die nach spanischem Vorbilde gearbeiteten komischen Romane; namentlich ist zu erwähnen „Gil Blas de Santillane“. Lesage wurde am 8. Mai 1668 zu Sargenau auf der Halbinsel Rhus geboren.

Thorn, 16. November 1900.

(Leibhufaren-Brigade.) Beim Kaisermanöver waren bei der Kavallerie-Division A die beiden Leibhufaren-Regimenter Nr. 1 und 2 unter Generalmajor v. Mackensen als Kommandeur an einer Leibhufaren-Brigade vereinigt. Diese Brigade tritt den „Danz. N. N.“ zufolge demnächst definitiv in Langfuhr an, sobald die Kaiserementen für das 2. Leibhufaren-Regiment vollendet sein werden. Das fünfte Armeekorps erhält voransichtlich als Ersatz für das abgegebene 2. Leibhufaren-Regiment (jetzt in Bosen) fünf neu zu formirende Eskadrons Jäger zu Pferde.

(Anstellung u.) Diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis einschließlich den 30. November 1897 bestanden haben oder denen anderweit das Dienstat bis einschließlich den 1. Dezember 1897 beigelegt worden ist, werden zum 1. Dezember d. Js. als Sekretäre zur ersten etatsmäßigen Anstellung gelangen.

(Ueber die Landwirtschaft bei den Juden) hielt am Dienstag Abend der Generalsekretär des Vereins zur Förderung der Bodenkultur unter den Juden Deutschlands, Herr Dr. Ernst Tuch aus Berlin, im jüdischen Litteratur- und Kulturverein im Saale der Synagoge einen Vortrag. Redner trat dafür ein, daß die deutschen Juden sich in möglichst großer Zahl der Landwirtschaft zuwenden möchten. Der Kaufmannsstand, dem die Juden heute fast ausschließlich angehörten, biete ihnen nicht mehr genügend Platz zur Beschäftigung; auch zur Entkräftigung des Antisemitismus würde es dienen, wenn die Juden sich aus freien Stücken entschließen, sich mehr und mehr aus dem Handelsstande zurückzuziehen. Im Mittelalter sei ja freilich den Juden nichts als der Handel gestattet gewesen; es sei aber grundirrtümlich, wenn man die Juden oder wenn gar diese selbst sich für den Handelsstand besonders prädestinirt hielten. Im Gegentheil seien die Juden, was die Bibel und die alte jüdische Geschichte bewiesen, von allem Anfang an ein Hirten- und Ackerbau treibendes Volk gewesen. Und im Ackerbau allein liege auch die Zukunft der Judenheit. Von den Vorkriegszeiten, welche ein akademisches Studium erfordern, blieben viele den Juden verschlossen, andere, wie z. B. der ärztliche und juristische Beruf, seien bereits von Juden überfüllt. Auch das Handwerk habe einen jüdischen Stand und werde von der Industrie bedroht, nur die Landwirtschaft werde bis in alle Zukunft bestehen. Der jüdische Bauer sei das, was die Judenheit mit allen Kräften anstreben müsse; in Ostpreußen, Argentinien zc. bewähre sich der jüdische Bauer auch bereits auf glänzende Weise, während in Deutschland erst 3300 Juden der Landwirtschaft (?) angehören. Der Verein zur Förderung der Bodenkultur unter den Juden habe die Absicht, ein Gut zu kaufen und die besten Schüler der Lehranstalt zu Ahlem dort einen mehrjährigen Lehrkursus in der Landwirtschaft durchmachen zu lassen, um dieselben dann dort anzusiedeln. Redner empfahl auch die Unterstützung von Schulgärten und appellierte an die jüdischen Frauen, die Förderung dieser Sache sich angelegen sein zu lassen. — Wir müssen hierzu bemerken, daß die Juden in Rußland nicht weniger wie in Deutschland den Handelsstand vollständig beherrschen würden, wenn sie die gleichen staatsbürgerlichen Rechte mit den

